

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 88 (1962)  
**Heft:** 25

**Illustration:** Er war Schüler des grossen Gigantsky  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Ereignis entgegensah, berichtete ein Blatt: «Gatte Tony hat der Aufregung und der Strapazen wegen die Arbeit vorübergehend an den Nagel gehängt.»

In einer Frauenklinik von Los Angeles gibt es Wartezimmer, wo den Männern Beruhigungsmittel verabreicht werden.

Und bei fernen Indianerstämmen legt sich gar der Vater ins Bett, wo er vom frischgebackenen Mami samt Baby betreut wird: böse Geister sollen durch diese Maßnahme getäuscht werden.

Zum Thema «Vater» sagt das Sprichwort:

Arger Vater, ärger Kind. – Der Vater Kaufmann, der Sohn Spazierender, der Enkel Bettler. – Ein Vater kann eher zehn Kinder ernähren, denn zehn Kinder einen Vater. – Sitzt der Vater in der Schenke, so liebt der Sohn die Tränke.

Vater zum Sohn: «Lueg, wän ich dich mues stroofe, tuet's mer sälber au weh.»

Sohn: «Aber nid am gliiche Ort.»

Unsere Zeitungen begnügen sich damit, wöchentlich einmal eine Frauenseite zu bringen, möglichst mit Ratschlägen wie: nie launisch sein, immer gepflegt sein, in der Küche wie Sophia Loren aussehen, über Papis Ungezogenheiten hinwegsehen. Dagegen hat vor Jahren eine Frau protestiert und vorgeschlagen: In unsern Zeitungen, Zeitschriften und Heftli sind Männerseiten einzuführen und an Themen etwa zu behandeln:

«Wie kann die Frau glücklich sein, wenn der Mann nie Zeit für sie findet?» «Was darf das Kind von heute vom Vater erwarten?» «Wie muß sich der Mann pflegen, damit er auf seine Frau auch nach 20 Jahren attraktiv wirkt?» und «Aufmerksamkeit lohnt sich auch der eigenen Frau gegenüber.»

Nachdem der Amerikaner Malcolm Riggle in Columbus, Ohio, Vater geworden war, ließ er ein Reklame-

flugzeug mit einem Spruchband drei Stunden über Columbus kreuzen. Der Spruch: «Es ist ein Bub. Beide sind wohlauf.»

Amadeus Siebenpunkt schreibt: «Von allen Frauen fällt es den Töchtern am leichtesten, den Vater um den Finger zu wickeln. Sozusagen ist er der Versuchskarnickel weiblicher Erfahrungsgewinnung. Was Töchter an ihren Vätern erprobt haben, wenden sie später an Männern nutzbringend an.»

Heimlich erinnern sich Väter all der kleinen Schändlichkeiten, die sie als junge Männer jungen Mädchen angetan haben: das Anhimeln, Abholen, Ansprechen, Küssen, Verlocken – und später das Warten – oder gar Sitzenlassen der angebeteten Freundinnen. Sie schwören sich, all dies ihrer Tochter, dieser ganz einzig- und andersgearteten Blüte am Stamm holder Weiblichkeit, zu ersparen. Effi Horn

Mitunter gibt es Söhne, die ihren Vater so lange anzapfen, bis ihre eigenen Söhne alt genug sind, um für sie zu sorgen.

Goethe sagte: Ein Vater, der sechs Söhne hat, ist verloren, er mag sich stellen wie er will.

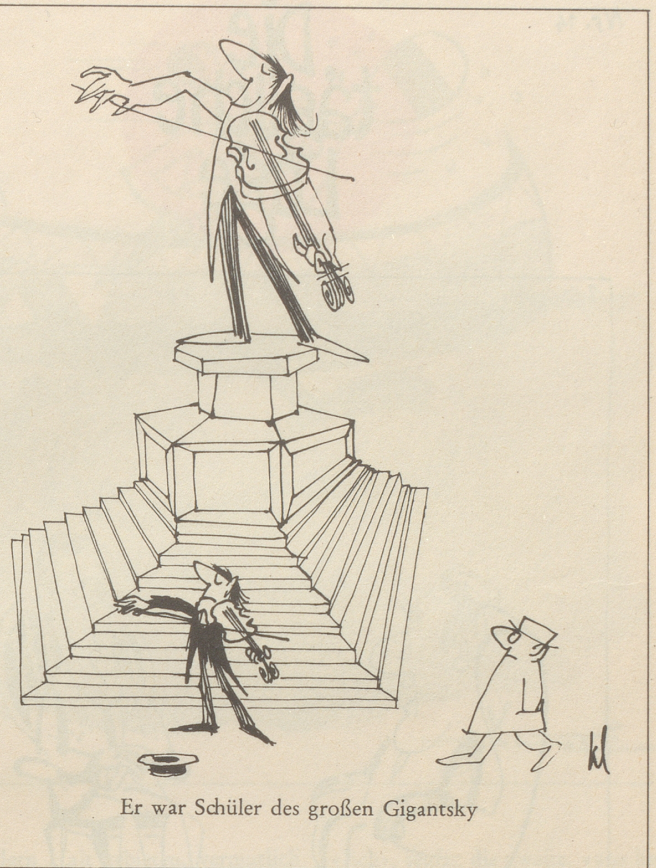
«Die Autorität der Väter», behauptet Professor Zielinski, «in den Familien sinkt. Sie lassen sich zu Clowns oder Dienstmädchen degradieren.»

Nun, Papas Mithilfe im Haushalt ist heute nichts Ungewöhnliches mehr. Eine Männerzeitschrift teilt mit, daß die Häufung von Bandscheibenerkrankungen bei Männern nicht aufs Twisttanzen, sondern auf Ueberlastung im Haushalt zurückzuführen sei. Eine Firma wirbt: «Die Geschirrwashmaschine, ein ideales Geschenk für Ihren Mann!» Und einer empfiehlt: «Jedes Mädchen sollte etwas vom Haushalt verstehen für den Fall, daß es keinen Mann kriegt.»

«Du, Bappe, de Kurt sait, er heig weniger Fähler i de Uufgabe, sit sin Vatter di säbe Huusuufgabe nümme vo mir abschriibi, wotmer du gmacht häsch.»

Vater: «Los, Bueb, das isch en abscheulichs Wort, wot doo gsait häsch. Wännt das nümme saisich, chunnsch vo mir en Zwanzger über.»

Sohn: «Bappe, ich weiß no eis, wonen Franke wärt isch.»



Er war Schüler des großen Gigantsky

Der französische Sänger Jean Bretonnier wurde kurze Zeit nach seiner Wahl zum liebenswertesten Vater Frankreichs in ein Gerichtsverfahren wegen Vernachlässigung seiner Familie verwickelt.

Ein altes Scherzchen: Der Jüngste im Skikurs, der Aelteste im Fechtkurs, die Tochter im Reitkurs, die Gattin im Golfkurs – und Papa im Konkurs.

Ein schönes Gegengewicht zu unsern Bräuchen pflegen die Navajo-Indianer. Dort herrscht unbeschränkt die Frau. Der heiratende Mann verläßt die Familie und tritt in die Sippe der Frau ein. Sollte er auf die Dauer nicht zusagen, so stellt ihm die Frau seine Sandalen vors Zelt, und er ist in Ungnaden entlassen, kehrt zu seiner Mutter

zurück, nicht etwa zu seinem Vater, denn der Vater hat kein Heim. Pflichten und Rechte gehen auf die älteste Tochter über.

Paps, Daddy, Bappe, Papa, Aetti: das alles klingt ganz ordentlich. «Vätsch» ist nicht jedermanns Sache. «Vater» ist noch immer am verbreitetsten, verträgt aber keinen zärtlichen Diminutiv: Wenn ich «Väterchen» höre, sehe ich immer finsterstes, zaristisches und nachzaristisches Rußland vor mir.

Ein Splitter von Max Kalbeck: «Es geht auf der großen Bühne der Welt so her wie beim Theater: Gar mancher beginnt als tragischer Held Und endet als komischer Vater.»

Lie de Montibeux

Eine edle Weindruse aus würzigem Walliser-Fendant



A. Orsat S.A. Martigny

Kenner fahren

DKW!



Seit Jahrhunderten

gediegene Gastlichkeit  
gepflegte Geselligkeit

Hotel Hecht St. Gallen

Dir. A. L. Schnider